

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Geschäftsberichten

„Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“ und „Afrikanische Nachrichtenzeitung“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Dar-es-Salaam und Umgebungen. Bei Bedarf auch des Wirtschaftlichen Vereins Ost.

Morogoro
29. Februar 1916
Erscheint
dreimal
wöchentlich.

Zeitungspreis:

Im Dar-es-Salaam vierteljährlich 4,50 Mk., für die übrigen Teile Deutsch-Ostafrikas vierteljährlich einschließlich Porto 5,50 Mk. Für Deutschland und sämtliche deutsche Kolonialgebiete einschließlich Porto 6,50 Mk. Für sämtliche übrigen Länder halbjährlich 12, — monatlich Anzeigen für Deutsch-Ostafrika, alleinstehend bezogen, jährlich 8 Mk. oder 12 Mk. Bestellungen auf die D.-O.-A. Zeitung und ihre Nebenblätter werden von der Geschäftsstelle in Dar-es-Salaam (D.-O.-A.) und dem Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Postvertriebsstelle 28-29 sowie von sämtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Postanstalten entgegengenommen.

Belegzuggebühren:

Für die Belegzugesfertigung 35 Heller oder 20 Pf. Belegzug für eine einzelne Ausgabe 3 Mk. oder 4 Mk. Für Familienbestellungen sowie für Geschäftsbestellungen tritt eine entsprechende Vorkaufsgeldzahlung ein.

Abdruck nehmen die Geschäftsstellen in Dar-es-Salaam und im Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Postvertriebsstelle 28-29 sowie sämtliche deutschen und österreichisch-ungarischen Postanstalten entgegen.

Telegraphische Adressen für Dar-es-Salaam: Zeitung Dar-es-Salaam.

Jahrgang VIII.
Nr. 17

Amtliche Nachrichten.

Vom europäischen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 27. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz: . . . jetzt insgesamt 50 Maschinengewehre . . . feindliche Flieger wurden abgewiesen, von Kampflugzeug wurde ein französisches Flugzeug abgeschossen und gefangen genommen.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz: Keine Ereignisse von Bedeutung. Oberste Heeresleitung.

Indien.

II.

Alle diese Mitteilungen stammen aus Bombay-Zeitungen. Wie mag es in Wirklichkeit in dem riesigen Lande aussehen! In Bombay erschoss ein mohammedanischer Soldat seinen Regiments-Kommandeur bei der Einschiffung. Vor einigen Wochen wurden in einem Regiment der Kommandeur mit seinen drei Offizieren von fanatischen eingeborenen Soldaten erschossen. Das Kapital, d. h. der Großkaufmann, ob Parsi oder Hindu, ist, soviel ich beurteilen kann, wohl auf Seiten der englischen Regierung, denn sie würden bei einem Umsturz zu viel verlieren. Sonst ist Indien, wie mir Hunderte von Indern selbst gesagt haben, von einem Ende bis zum andern deutsch, besonders, da sie ohne unsere billigen Massenartikel überhaupt nicht fertig werden können. Anilin-Farben werden jetzt direkt mit Gold aufgewogen. Nebenbei ist das Volk riesig erbittert, daß die indischen Fürsten ihre Knochen für John Bull in Irland zu Markte tragen, und die Territorials hier in Indien auf Kosten der indischen Steuerzahler einen feinen Tag leben. Kein Mensch glaubt mehr an die englischen Nachrichten! Daß die Alliierten die fürchterlichsten Prügel beziehen, ist selbst dem dümmsten Inder klar. In den Bazars laufen die wildesten Gerüchte umher, die alle wie das Evangelium geglaubt werden. Dann heißt es, die Türken hätten eine Million Mann in Bombay gelandet, ein Zeppelin hätte den König von England gefangen und nach Deutschland gebracht, und die Deutschen wollten ihn nur gegen ein Lösegeld von 5 Millionen herausgeben. Dazu habe ich viele persönliche Glückwünsche empfangen. Von Deutsch-Ostafrika hört man hier nie etwas; es wird den Engländern da wohl nicht zum Besten gehen.

Schlimmer wie der Krieg ist für Indien das Fehlschlagen des Monsuns. Er trat hier erst am 17. Juni, also vierzehn Tage zu spät auf, und ist der schwächste Monsun seit 68 Jahren. Hier an der Küste wird die Ernte noch einigermaßen, im Punjab und im Innern Indiens ist durch die fürchterliche Dürre Alles vernichtet, und in vielen Distrikten ist schon offiziell die Hungersnot erklärt worden. Besonders in dem revolutionären Bengalen und im Punjab ist die Sache totenkunst, denn dort hat die englische Regierung doppelt soviel Weizen wie sonst anpflanzen lassen, in der löblichen Absicht natürlich, das später nach England auszuführen. Das ist alles dahin, viel Viehsterbe und Futtermot; in anderen Bezirken hat es wieder zuviel Regen gegeben, und die Fluten haben alles vernichtet. In der Stadt Lucknow sind ganze Stadtviertel zusammengestürzt. Was da in den letzten Wochen von der angstfüllten Bevölkerung zusammengebetet ist, ist unglaublich. Alle Götter wurden angefleht, doch den ersuchten Regen kommen

zu lassen. Die Mohammedaner sagen natürlich, das sei die gerechte Strafe Gottes für das Bombardement der Dardanellen. Überall werden schon Hilfs-Aktionen eingeleitet. Dabei herrscht eine große Arbeitslosigkeit, und die Japaner setzen sich mit ihrem billigen Schund im ganzen Lande fest, nicht zum Entzücken des alten ehrlichen John Bull. Jetzt wird eine große Reklame gemacht. John Bull werden die Großen schon etwas knapp, und nun soll der Inder mit den Zehnen herausrücken und englische Kriegs-Anleihe zeichnen. Aber wer die Inder kennt, weiß, daß sie nicht leicht an die vergrabenen Spartöpfe herangehen, und die Anleihe wird wohl wenig Erfolg haben. Daß unsere ganzen katholischen und protestantischen Missionare verhaftet und nach Ahmednagar gebracht sind, werden Sie wohl schon gehört haben; man hat nämlich entdeckt, daß sie Offiziere des Landsturms sind. In Wahrheit befürchtet man wohl, daß sie deutsche Nachrichten verbreiten. Dies ungeheure Land ist abgeschlossen wie Sibirien. Jeder Brief wird zensuriert, und selbst die Engländer schimpfen Mord und Brand, denn auch jeder Brief aus England wird geöffnet.

Die islamitische Bewegung hat ganz Süd-Indien ergriffen, und unser früherer Konsul Wasmuth aus Bombassa, der jetzt in Berlin ist, scheint ihnen ein Dorn im Auge zu sein. In Baluchistan, wo die Engländer Truppen gelandet haben, erlitten sie eine schwere Schlappe. Vor Monaten wurde die Delleitung der Anglo-Persian-Oil-Works, die 50 Kilometer lang ist, von den persischen Stämmen durchschritten, und die Franzosen waren viele Meilen weit zu sehen. An allen haben natürlich die bösen Deutschen Schuld. Vor ungefähr zehn Tagen kam es an der Nordwestgrenze im Bezirk Peshawar zu einem schweren Gefecht mit 10000 Afghanen, die über die Grenze gebrochen waren. Die Engländer hatten zwei Brigaden im Gefecht mit Artillerie. Selbstverständlich verloren die Afghanen 100 Mann, die Engländer nur 100. Grenz-Afghanen mit den Bergstämmen hat es wohl 20 gegeben. Das hat jedenfalls das Gute, daß die Engländer keine Truppen und keine Artillerie mehr aus Indien herausziehen können. Vorgestern brachten die Petrolem-Dants in Bombay ab mit einem Inhalt von 700000 Gallonen, ebenso sind die beiden ersten Weizen-Dampfer, die von Indien nach England abgegangen sind, prompt im Kanal von den deutschen U-Booten versenkt worden. Wie es eigentlich aussieht in Indien, weiß kein Mensch! Selbstverständlich ist die englische Regierung bestrebt, nichts über den wahren Stand der Dinge nach außen hin verlauten zu lassen, und man muß sich aus allerlei kleinen Zeitungs-Nachrichten ein Bild zu machen versuchen. In Kalkutta selbst werden am hellen Tage die kühnsten Klübereien ausgeführt, oft nach französischem Muster in Automobilen, fast immer von jungen Bengali. Besonders handelt es sich um Diebstähle von Geld und Waffen. Angeber und Polizei-Spione werden meistens erschossen, es scheint so eine Art indischer Mafia zu sein. Die Gerichte verhängen draconische Strafen; viel Todesstrafen, meistens lebenslängliche Zwangsarbeit. Ein englischer Professor wurde neulich von indischen Studenten erschossen, und es geht ad infinitum; daß die Engländer die allgemeine Dienstpflicht in den Straits Settlements unter den Europäern vom 17-50 Jahre eingeführt haben, läßt tief blicken, ist aber angesichts des Fanatismus der wilden mohammedanischen Malanen zu verstehen. Auch hier in Indien will man so etwas Ähnliches einführen.

Die Japaner machen sich hier überall breit. In Bombay liegen oft mehr als 8 japanische Dampfer,

neue Konsulate werden eingerichtet, und die kleinen Welken haben sich überall ein. Es gibt nur noch japanische Zündhölzer und japanisches Bier, besonders Bilener. Aber es wird uns nicht schwer fallen, sie wieder vom Markte zu verdrängen, denn es ist alles ein fürchterlicher Schund. In dem Handelsteil der Zeitungen liest man oft sehr bewegliche Klagen über die Fremde, die man früher so sehr geliebt hat. Jedenfalls haben die Japaner die ganze Baumwolle-Einfuhr an sich gerissen.

Im Dezember, wo man wohl mit einer Teilnahme der Portugiesen am Kriege rechnen mochte, erlitten vor Goa, wohin sich 5 deutsche und 1 österreichischer Dampfer bei Ausbruch des Krieges gerettet hatten, der englische Kreuzer „Pyramus“, der Hilfskreuzer „Hardinge“ und legten sich vor Anker. Auf dem Hilfskreuzer befanden sich 35 Bombay-Volunteers, die wohl mit an der glorievollen Expedition gegen die deutschen Schiffe teilnehmen wollten. Die Mannschaften hatten sich schon sehr über die eventuellen Preisgelder gestritten und gefreut, aber zur Seeschlacht bei Goa kam es nicht; nach einigen Wochen waren die beiden Kreuzer spurlos verschwunden.

Alle meine Geldstücke mit dem Bilde des Kaisers bin ich mit Kuhhaud los geworden. Die Leute, die sie als Schmuckstücke verwenden, reißen sich geradezu darum. Ein sehr begehrter Artikel sind die deutsch-ostafrikanischen 25 Hellerstücke mit dem Bilde des Kaisers im Helm; sie werden als Zigaretten-Endstücke verwendet.

An den Sieg der Alliierten glaubt hier kein Mensch mehr. Ein Inder sagte mir neulich, unsere Lippen sind verschlossen, aber unser Herz denkt. In Bombay ist der Name Deutschland verpönt und ein Heer von Spionen bewacht jedermann, besonders, ob die Inder heimlich mit den Deutschen durch Hintermänner Geschäfte machen, wozu der Inder seiner ganzen Veranlagung nach gar nicht abgeneigt ist.

Wiel Spaß machte uns eine Geschichte, die dem Vize-König von Indien passiert ist. Seine Herrlichkeit lebt natürlich in steter Angst vor Attentaten, und jeder, der vorzulassen wird, wird einmal gründlich auf Nordwesten untersucht. Bei einer Gelegenheit gab er Einladungen an die Spitzen der Behörden ergehen lassen. Ein dienstfertiger indischer Polizeioffizier mit feinen Trabanten verstand die Sache sehr und unterwachte jeden der Eingeladenen auf Hand und Fuß, darunter seine Ehrenwunden den Vize-König von Kalkutta, den kommandierenden General, den Lord Dufferin und alle indischen und englischen Honoratioren. Das gab natürlich einen Vorfall, und Seine Excellenz bat durch die Presse alle Betroffenen um Entschuldigung.

Nachrichten aus feindlicher Quelle.

(Nachtrag und teilweise Wiederholung.)
Petrograd. Amulisch. Sonar Law hat an die Befehlshaber und Truppen in Kamerun seine wärmsten Glückwünsche gedruckt.
Petrograd. Communiqué. Die Russen stürmten die Städte Nish und Nittat und verfolgten Teile der Erzherzog-Armee. Sie umzingelten die Meise der 34. Division nordwestlich Orzerum und nahmen sie gefangen und erbeuteten 13 Kanonen, desgleichen den Rest des Regiments in der Nähe des Weges nach Orzerum. Bei dem Angriff auf Orzerum erbeutete ein russisches Corps 200 Geschütze.
Petrograd. Die Einnahme von Nish und Nittat durch die Russen bedingt die türkische Stellung, schneidet die Verbindungen nördlich und südlich völlig ab und verhindert die Türken an der Vereinigung.
Petrograd. Communiqué. Die Niederlage der Türken bei Orzerum ist vollkommen. Die Forts sind voller Toter. Die Reste der türkischen Armee fliehen in Unordnung nach allen Richtungen. Die Russen folgen unerschrocken durch dichten Schnee nach; auf den Felsen und töten Nachzügler. Die Russen nehmen eine ganze Festung mit Artillerie und der Hauptmenge der Feldgeschütze. Bis jetzt sind 200 Geschütze erbeutet worden. Ferner ist eine gewaltige Beute an Munition

fion, Verbehren, Automobilen, drahtlosen Stationen, Fontons vorhanden. Auch eine Anzahl Gefangener wurde gemacht. Eine große Festung in diesem Abschnitt ist noch nicht mit geschildert. Die Truppen der australischen Armee haben trotz gewaltiger Anstrengungen und fortwährender Kämpfe über 1 Monat lang in äußerst schwierigem Gelände geringe Verluste gehabt, aber sie sind zu neuen Heldentaten bereit, wenn ihr erhabener Führer sie ruft. Im Ufergebiet des Kantafus haben die Russen die Türken aus einer Reihe von Stellungen vertrieben und viele Gefangene und Vorräte erbeutet. Kriegsschiffe zerstörten die Brücken und 15 Segelschiffe westlich Trapezunt.

Am 21. Febr. griff der Feind nach längerer Artillerievorbereitung die Russen bei Usceozjo an, wurde aber durch die russische schwere Artillerie abgewiesen. Nordöstlich Czernowiz zerstörten die Russen eine feindliche Batterie.

Athen. In der Kammer entstand eine Debatte über die Anwesenheit italienischer Truppen. Der Premierminister sagte in seiner Antwort auf die heftigen Proteste, daß die Alliierten der Regierung versichert hätten, daß Korfu jederzeit zurückgegeben werden würde. Uebrigens seien die italienischen Truppen auf Korfu ausschließlich bestimmt, die die montenegrinischen Truppen eskortiert gäben, und zur Erholung nach Korfu geschickt seien.

Amsterdam. Eine deutsche Meldung zitiert ein New-Yorker Telegramm, wonach Deutschland die Torpedierung bewaffneter Handelsfahrzeuge bis zum April verschoben habe, damit die Vereinigten Staaten die Amerikaner vor der Verwendung derartigen Schiffe warnen können. Berlin behauptet, keine Kenntnis hiervon zu haben, aber es ist offensichtlich, daß die Deutschen Amerika nur eine Falle stellen.

Betrograd. Communiqué. Die Russen nahmen bei der Befreiung der Turken mehrere 240 Mann gefangen und erbeuteten 6 Kanonen und Munition.

Presse-Büro General Smuts berichtet, daß am 18. eine deutsche Abteilung von 4 Europäern und 200 Soldaten den englischen Posten Nachambe bei Kania an der Uganda-Grenze angriff. Die Engländer waren 2 Europäer und 25 farbige Soldaten. Die Deutschen wurden abgeschlagen und verloren 4 Europäer und 33 Eingeborene, 1 Maschinengewehr, 45 Gewehre und eine Menge Munition. Die Engl. hatten keine Verluste.

Madagaskar. Von langer Hand vorbereitete deutsche Intriguen sind in Madagaskar entdeckt worden. Aber den Verschwörern mißlang es völlig, die Eingeborenen aufzureizen. 200 Verhaftungen sind vorgenommen worden.

25. Febr. London, 20. Die Deutschen behaupten, 350 Meter englische Gräben bei Opera genommen zu haben.

In Kingsport (Kanada) ist eine Munitionsfabrik durch Feuer zerstört.

Zahlreiche Fliegerangriffe und Landungen an der Westfront, bei denen Lunenburg, Cambes, Nancy, Gimès, Bar le Duc, Reims und verschiedene Städte an der englischen Front mit Bomben belegt wurden.

Die von einem englischen Flieger östlich des Suezkanals angegriffene Station in El Hafana war eine Strafstation. Mit wurde vergeblich mit Bomben belegt.

Von den Österreichern wurden auf Iznau, Sals und Trezzo Bomben geworfen, 4 Tote, 12 Verletzte.

Vergeblicher deutscher Angriff bei Sions.

Ein Zeppelin bei Brabant le Mot in Brand geschossen.

Schneeefall in Artois. Artilleriekämpfe in Flandern, Oberelsaß westlich Altkirch, Nördlich Verdun an der Maas nahmen die Deutschen das Gehölz von Saumont und das Wert bei Beaumont.

Die Italiener besetzten den bergigen Gallo-Abschnitt.

Wesche vom 23. Die Duna ist in Unversehrtheit des Jaren wieder eröffnet. Dieser erste Besuch des Jaren in der Duna erregte große Begeisterung.

Artilleriekämpfe an der Westfront.

In Mienwandam und Buitelot sind Kirchen und Häuser durch die Sturmflut zerstört worden.

25. Febr. Artilleriekämpfe bei Boern, Straatman und an der Mäse.

Nördlich Verdun fand auf 40 km Front heftiger Kampf mit schwerer Artillerie von Malancourt bis Grain hat. Heftige wiederholte deutsche Infanterieangriffe zwischen Brabant und Dnos. Die Franzosen hielten den größten

Teil des Gehölzes von Courcy. Westlich davon nahmen die Deutschen das Gehölz von Basseville (N. Vergebliche deutsche Angriffe nördlich Dnos bei Berdebois und auf T der Saumont. Deutsche Angriffe südlich des Gehölzes von Courcy und südlich Altkirch im Oberelsaß. In deutsche Gräben eingedrungenen Franzosen wurde sofort wieder vertrieben.

Zeneriffa: Die Deutschen nahmen die „Westburn“ heraus und behielten sie an.

28. Febr.: Der Kampf nördlich Verdun dauerte die ganze Nacht hindurch an. Die Franzosen erbeuteten Brabant für Meuse. Sie hatten noch den Südsüdpol des Gehölzes von Courcy und beherrschten die Schlucht südlich Berdebois. Zur Vermeidung unnötiger Verluste wurde eine Rückzugsbewegung angedeutet und in voller Eile durchgeführt. Die Franzosen nahmen ihre Linie auf beiden Flügeln hinter Samogneux und südlich Dnos zurück.

In Lothringen in französische Gräben eingedrungenen Deutsche wurden wieder vertrieben. Artillerie und Minenkämpfe an der englischen Front, in der Champagne und an der Mäse morie in den Argonnen.

Was heimischen Zeitungen.

Unsere Verluste.

Wie aus deutschen Zeitungen vom Februar hervorgeht, wurde die Zahl unserer Verluste — Tote, Verwundete, und Gefangene — Ende Januar 1915 mit rund 600 000 angegeben.

Deutsche Eisenproduktion.

Die Eisen- und Stahlproduktion Deutschlands betrug im ersten Kriegsjahr nahezu 10 Millionen Tonnen und überstift damit die englische um 3 Millionen Tonnen.

Vermehrung der amerikanischen Handelsflotte.

In den Vereinigten Staaten hat ein Konsortium Deutsch-Amerikaner 11 größere Handelschiffe in neutralen Staaten aufgefahrt und die „American Steamship Co.“ gegründet, die dem Handelsverkehr mit südamerikanischen Häfen dienen soll. — Die Registrierung dieser 11 Schiffe als amerikanische Handelschiffe konnte nur mit großen Schwierigkeiten und nach langwierigen Verhandlungen erreicht werden.

Amerikanische Liebenswürdigkeiten.

Nach einer Entscheidung des Naturalisationsbüros in Washington vom 31. Juli v. J. soll die Erwerbung des amerikanischen Bürgerrechts für Kriegsteilnehmer erschwert werden. Das genannte Büro hat entschieden, daß der zur Erlangung des Bürgerrechts vorgeschriebene Aufenthalt als unterbrochen gilt, sobald der Bewerber nach seinem Geburtsland zurückkehrt.

Deutschlands Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten.

Die Einfuhr nach den Vereinigten Staaten aus Deutschland betrug in den ersten sechs Monaten des verfloffenen Jahres 1,6 Millionen Wert gegen rund 60 Millionen in der entsprechenden Zeit des Vorjahres.

Clara Zetkin verhaftet.

Die bekannte sozialdemokratische Agitatoren Clara Zetkin ist im Juli in Stuttgart verhaftet worden.

Planen haben unter voller Maschinenkraft. Ihr Tag teilt die Wellen auf der Fahrt zur amerikanischen Küste, wo der Kommandant endlich Öl und Kohlen zu kaufen hofft.

Sein Wachhabender hebt die Sa d zur Mähe: „Beobacht voraus stänger mit vier Schornsteinen; kommt uns entgegen!“ Holz der Densel! Die „Lowestoft“ glaubt Köhler nach längerem Hinsehen vor sich. Jedemfalls fahren zwei Gegner, — außer dem Schiff mit den vier Schornsteinen auch „Bernard“ — zwischen ihm und seinem Ziel. Sie würden „Karlruhe“ wohl spätestens nach Füllen ihrer Bunker den Weg verlegen. Er dreht ab. Der Wille folgt, wird als „Bernard“ erkannt und unter Feuer genommen. Jeder Mann, der nicht Besätze bedient, muß Kohlen kappeln und der Kreuzer das Letzte an Maschinenkraft geben. Zwei Drifter schlagen auf „Bristol“ ein, und ein Dritter verliert ihre Leichter. Die elektrische Anlage kam zu Schaden. Der Engländer läßt von der Jagd und gibt Klatschsignale, auf die aus weiter Ferne ein zweites Briten Antwort steigen läßt.

Die „Karlruhe“ ist in Köhler, wenn nicht vorzweifelhafter Lage. Der „Kronprinz“ konnte ihr während der flüchtigen Begegnung nur wenig Kohlen geben und ihre Bunker leeren sich schnell. Köhler geht mit der Jagd herüber, läßt seinen Oberen Offizier mit den lebenden Jüngern zum Matrosenrat in die Kajüte rufen und fragt: „Der Stabsingenieur, wie lange kann ich noch fahren? Komme ich bis St. Thomas?“

„Nein, Herr Kapitän, aber — vielleicht — bis San Juan, wenn wir bei mäßiger Fahrt mit den Kohlen sparen.“

Beginnen Stunden, deren Sorgen wohl quälend an den Nerven eines Führers rütteln können. Um so wenig Feuerung als möglich zu verbrauchen,

Kein Geschenk an Kriegsgefangene.

Das Oberkommando in den Marken sah sich im August v. J. genötigt, zu bestimmen, daß Zivilpersonen, die an Kriegsgefangene verbotene Genußmittel, Tabak oder Kleidungsstücke verabsorgen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft werden.

Die Bagdad-Bahn.

Der Bagdader Tunnel der Bagdad-Bahn zwischen Konia und Der Habsch, 11 Ende Juli vorigen Jahres durchstochen worden. Der Kaiser sandte aus diesem Anlaß dem Vorsitzenden des Aufsichtsrats ein Glückwunschtelegramm.

Die Durchstichung dieses Tunnels ist deshalb von so großer Bedeutung, weil danach mit dem Weiterbau der Bahn von Haleb über den Euphrat nach Bagdad, der kurz nach Ausbruch des Krieges wegen Unterbindung der Materialzufuhr zur See über den Hafen Alexandria unterbrochen werden mußte, fortgesetzt werden konnte.

Die Einwanderung in den Vereinigten Staaten.

Was nicht anders zu erwarten war, hat in der Zeit vom 1. Juli 1914 bis 30. Juni 1915 die Einwanderung in die Vereinigten Staaten ganz erheblich abgenommen. Die Neuzugewinne der fremdgeborenen Bevölkerung belief sich in dem angegebenen Zeitraum auf weniger als 18 000, es ist dies die geringste Jahresziffer im Laufe der letzten 15 Jahre.

Die größte Abnahme wies die Einwanderung aus Italien auf, die um 238 000 Köpfe hinter der des Vorjahres zurückblieb.

Maßcher Friede oder Englands Verderben.

Haag, 24. August. Wie aus London gemeldet wird, werden in England immer neue Flugblätter verbreitet, die den Friedensschluß verlangen. Eine derselben, betitelt: „Maßcher Friede oder Verderben für das Land“ sucht an der Hand der bisherigen Kriegsergebnisse den Nachweis zu führen, daß Deutschland und sein Militarismus nicht zu besiegen sind, weshalb die weitere Fortsetzung des Krieges zwecklos sei. Ein rascher Friedensschluß sei daher notwendig, wenn England nicht dem wirtschaftlichen Verderben verfallen wolle. Die Flugchrift wurde in vielen Tausenden von Exemplaren verbreitet und in die Häuser mehrerer Londoner Vorstädte eingeschmuggelt.

Was unsere Kolonie

Liebesgaben.

Der Liebesorden: Ausschuss bittet dringend um Einwendung von alten gebrauchten wollenen Strümpfen zum umwickeln für die Truppe. Annahmestelle für den Süden und den Bereich der Tanganyikabahn ist der Ausschuss in Tabora, für den Norden Frau Professor Zimmermann in Umani.

auf Köhler den geraden Weg, den von Engländern überwachten, befahrenen Dack nach Portorico wählen. Die vier Wände tragen das Funkengeknatter von Gegnern, die schon in der geschwägigen Zuversicht, ihn zu fangen, reden. Begegnet er einem, dann nicht es an Kohlen zu kappeln wie frucht. Er kann sich kaum wehren, muß hilflos sein stolzes Schiff zu Trümmern schießen lassen. Aber wenn er der Stunden Sorgen spürt, siegt's keiner seinem lächelnden Gesicht an. Er hat Zuversicht genug, um anderen davon abzugeben. Er glaubt an seinem Stern und ist ein Sonntagkind. Angelegen kam freilich der Sonntag, an dem er mit hochflüchtig leergefegten Bunkern endlich in den Hafen vor San Juan läßt. Wo sind am Sonntag Arbeiter und Kohlen zu finden? Nur einen kleinen Vorrat kann der Hafentapitän, ein Seeoffizier, endlich schaffen.

Die Mannschaft ist beim Bergen des kostbaren Schiffs, als Meldung kommt: „Draußen stehen zwei feindliche Panzerkreuzer!“ Köhler ruzzelt die Stirn: „Ich wollte, es gäbe eine dunkle Nacht!“ Sie kommt und fällt tieflichwarz auf die See. „Karlruhe“ schleicht aus dem Hafen. Innerhalb der Dreimeilenzone fährt der Kommandant sein Schiff längs der Küste bis zur Mäse von Portorico und von dort auf hohe See durch das Gewir von Klippen, an denen Schiffe ohne Zahl scheiterten. Mit dem Glauco an seinem Stern vollbringt er ein seemännisches Meisterstück, das Schiffer auf der Karibischen See seltener als verwegene Tat eines Glückspilzes mit Stauern rühmen. Und er ist wirklich ein Sonntagkind, denn als „Karlruhe“ den gefährschwangeren Klippen vor der Mäse von Portorico neigt, verdrängt strahlend heller Mondschein das tiefe Dunkel rabenschwarzer Nacht.

Von neuem geht Köhler auf die Suche nach Kohlen. Den Weg nach St. Thomas verlegen Briten.

Skizzen vom Kreuzerkrieg

S. M. S. „Karlruhe“.

II.

Während hüben und drüben alle Hände zupacken, spähen von beiden Brücken wachsame Augen zum Horizont. Das Wort ist noch lange nicht gesagt, als der Wachhabende auf „Karlruhe“ im Süden ein schwelendes Streichholz über dem Wasser zu sehen glaubt. Es wächst zu einem qualmenden Schornstein, und ehe eine halbe Stunde vergangen, meldet der Offizier seinem Kommandanten: „Englischer Panzerkreuzer!“ „Welcher unser Freund „Bernard“, der uns stören will“, schmunzelt Kapitän Köhler. Doch der Gegner hält Kurs auf die Küste Nordamritas und sieht nicht von den deutschen Schiffen, deren Leute immer hastiger, in jetzt seltener grimmigem Eifer, die Hände rühren. Wenn der Briten noch ein zweites halbes Stündchen gönnt, ist der Auftrag erfüllt und der „Kronprinz“ so gut wie versorgt. Gerade da dreht der Engländer bei. Aber mit frohem Aufatmen kann Köhler seine Befehle rufen, und die deutschen Schiffe stellen langsam, dann schnell und schneller auseinander. Brausende Hurras fliegen von Bord zu Bord. Dann haben sie sich nicht wiedergesehen, aber wissen, daß eins wie das andere sich sehen lassen kann.

Durch die Kanarie an schwalem Fahren gehindert, muß doch der Hilfskreuzer „Kronprinz“, so gut es geht, das Wort suchen. Mit halber Kraft nur läßt er die Maschinen der „Karlruhe“ kappeln und sieht bald bedrückt, daß er „Bernard“ nach sich zieht. Erst als „Kronprinz“ aus Sicht geschwunden, schüttelt er den Bekannten aus Kingston ab und macht sich davon.

„Karlruhe“ ist allein und um sie das Halbdunkel einer mondhellten Nacht auf dem Wasser. Ihre

Liebesgaben.

In der in Nr. 10 unserer Zeitung veröffentlichten Liste war die Thengesheri-Gemeinde mit insgesamt Rp. 510.— verzeichnet. Auf Wunsch der Interessenten veröffentlichen wir hiermit die Einzelbeträge:

Abderasul Satchu	25,— Rp.
Wopar Kirbai	126,— "
Massor Katanji	100,— "
Stafum Suma	50,— "
Alli Wali	50,— "
Taya Wali	25,— "
Abchid Karim	25,— "
Satchu Kira	25,— "
Murmohamed Jessa	25,— "
Molu Kanji	20,— "
Mabib Marathia	20,— "
Mabhai Kurji	20,— "

Eingefandt.

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung.)

Die Kritik des Artikels „Bilanzsteuer in Sicht“ aus Nr. 4 der „Ufambara-Post“ in Nr. 11. Ihres geschätzten Blattes bedarf dringend einer näheren Beleuchtung bezw. Berichtigung, denn die hierin aufgestellte Behauptung, daß der Fiskus mit der Veranlagung zur Gewerbesteuer nichts zu tun und auf dieselbe keinen Einfluß habe, ist nicht zutreffend. Im hiesigen Bezirk — Morogoro — jedenfalls (wie es in anderen Verwaltungsbezirken ist, weiß ich nicht, ist der stellvertretende Bezirksamtmann Vorsitzender der Einschätzungskommission, und auch der Vorsitzende der Vereinskommmission ist ein Gouvernementsbeamter. Es ist doch ziemlich klar, daß der Fiskus diese Herren nicht zum Spaß an die Spitze der Kommissionen setzt, sondern deshalb, um durch diese Maßnahme seinen Einfluß auf die Veranlagung auszuüben, was ja schließlich auch sein gutes Recht ist, da er für die richtige Ausführung der vom Gesetzgeber vorgeschriebenen Veranlagung verantwortlich ist. Also, es ist zweifellos ein ziemlich bedeutender Einfluß des Fiskus auf die Steueranlagung vorhanden!

Wenn nun dieser bestehende Einfluß immer ein guter wäre, so wäre gegen denselben nichts einzuwenden, leider ist in mir bekannten Fällen das Gegenteil in die Erscheinung getreten. Die Kommission ist in einem mir sehr vertrauten Fall weit über das vom Gesetzgeber gewollte Maß der Besteuerung hinausgegangen. In diesem Falle hat die Einschätzungskommission ganz willkürlich und ohne Beachtung der im Gesetzbuch festgelegten Ausführungsbestimmungen gehandelt. Da für die Entscheidungen der Kommission der Vorsitzende (der Vertreter des Gouvernements) verantwortlich ist, so ist also der Einfluß des Fiskus wieder da.

Manche Vorsitzende von Einschätzungskommissionen lassen sich auch wohl von dem Grundsatze leiten, ruhig höher als zulässig zu veranlagern, da ja den Steuerzahlern das Recht der Reklamation zustehe. Dieser Standpunkt ist aber völlig zu verwerfen; denn ganz abgesehen davon, daß dadurch das Vertrauen der Bevölkerung zur Verwaltung wankig wird, hat eine Verurteilung immer eine Menge Scherereien und oft auch persönliche Verfeindungen im Gefolge und kostet auf beiden Seiten eine unendliche Menge kostbarer Zeit, die gewinnbringender ausgenützt werden könnte.

Mit den Reklamationen selbst ist es aber auch wieder eine eigene Sache. In obigem Falle reklamierte der zu Unrecht veranlagte natürlich. Der Vorsitzende der Einschätzungskommission — also wieder der Fiskus — konnte sich aber nicht verteidigen, dem Verurteilten mitzuteilen, daß er das Gefühl vor der Vereinskommmission nicht befürworten werde. Der Verurteilte hatte nicht etwa verabsäumt, an Hand seiner Bücher nachzuweisen, daß er tatsächlich viel zu hoch veranlagt worden war. Diese Reklamation hat übrigens heute, wo schon die Veranlagung für das neue Steuerjahr im Gange ist, immer noch nicht ihre Erledigung gefunden.

Ein ganz gewaltiger Einfluß des Fiskus auf die Steueranlagung ist also nicht wegzuleugnen: ein guter soll bestehen bleiben, ein schlechter, vom Gesetzgeber nicht gewollter jedoch, muß verschwinden.

Er will sein Glück in Curaçao versuchen. Am 12. August liegt das pflanzenarme, baumlose Inselchen mit weißumrahmten roten Häuschen vor ihm. Aber ein fremdartiges Bild bietet das freundliche Städtchen, das Seelenute einem Spielzeug vergleicht. Die Einfahrt ist durch eine Kette gesperrt. Durch die Läden altfranzösischer Foris reden ihren Hals Geschütze, bei denen Artilleristen stehen, und vor der Brandung schaukeln zwei Kanonenboote klar zum Gefecht. Gegen wen hat Curaçao mobil gemacht? kann Köhler nur fragen; aber er heißt einstweilen gelassen die Lotsenflagge und ruft den Kommandanten des einen Kanonenbootes an. Gewohntes Glück will, daß es ein alter Bekannter ist. Er laßt sich nicht mit Ausrüstung und gibt den wohlmeinenden Rat, so schnell wie möglich davon zu fahren, da Holland nach einer Überschreitung seiner Grenzen durch deutsche Truppen dem Reich den Krieg erklärt habe. Für einen Augenblick will der Glaube an den Stern fast schwinden. Die Wienen der Offiziere um Köhler härten sich, als er in kurzem Überlegen ernst den Kopf neigt. Da hebt er schon wieder das frei und frohlich lachende Gesicht mit dem Rahmen des blonden Barts: „Wer hat Ihnen den Wären aufgebunden, alter Freund?“ Wie die Nachricht nach Curaçao gekommen sei, fragt er den Holländer. „Über das französische Kabel,“ antwortet der Fremde, und laut lachend kann oder muß Köhler sich für die Unrichtigkeit verbirgen, weil er hier Kohlen finden oder sterben muß.

Nach langem Palaver mit Beamten und Offizieren fällt die Ketten vor der Einfahrt. „Karlsruhe“ fährt durch die beiden Reihen niedriger Häuser, über deren Dächer vom Deck die Mannschaft blüht und macht fest. Der Kommandant geht an Land und setzt durch, daß er Kohlen kaufen darf. Sie müssen gar schnell an Bord, denn immer wieder befehlen

Weshalb eine vorübergehende Befreiung von der Gewerbesteuer derjenigen Pflanzungsbetriebe, die vollkommen brach liegen, mit der Ausschüttung eines Bades mitläuft dem Sinne verglichen wird, ist nicht recht erfindlich. Es wäre vielmehr eine rein logische Maßnahme, wenn Betriebe, die aus irgend einem, mit dem jetzigen Ausnahmezustand in der Kolonie in engem Zusammenhang stehenden Grunde, wie Geldknappheit und Arbeitermangel, sowie Eingehung von Beamtenpersonal, nicht arbeiten können, für die Zeit der Betriebstockung von Steuern, besonders jedoch von der sogenannten Gewerbesteuer, befreit würden.

Auch die Besorgnis des Herrn X. O. X. für das kommende Steuerjahr ist keinesfalls unbegründet, denn nachdem erst vor nicht langer Zeit im § 6 der Gewerbesteuerverordnung die Worte: „jedoch nicht mehr als 400 Rp.“ gestrichen wurden, wodurch eine riesige Pflanzung um ca. 375 „ in der Steuer gesteigert wurde und zwar in ein einer Zeit, wo dieselbe fast völlig brach lag und weder einen Umsatz, geschweige denn einen Reinertrag hatte, könnte man tatsächlich für die nächste Zukunft noch mancher Überraschung gewärtig sein.

Wenn der Fiskus sich neue Einnahmequellen erschließen will, so gibt es dazu verschiedene Wege:

Es gibt heute eine große Anzahl Betriebe in Händen von Deutschen und Ausländern, die durch Lieferungen an und Unternehmungen für die Truppe ungeheure Verdienste einstreichen. Auch die Produzenten von Gebrauchsgütern und Gemüsmittelgeräten arbeiten anscheinend mit ganz netten Gewinnen. Für einen großen Teil dieser Betriebe bedeutet der Krieg nicht eine Störung oder einen Mißgang wie für die meisten Pflanzungsunternehmungen sondern gerade das Gegenteil, einen ungeahnten Aufschwung. Wenn man nun auch gerechter Weise diesen Unternehmungen einen angemessenen Gewinn neidlos gönnen sollte, so scheint hier doch eine Stelle zu sein, wo der Fiskus, sobald ihm dies nicht erscheinen sollte, ohne Schaden anzurichten, die Steuerdrainage anzusetzen könnte: denn die Gewinne eines Teiles dieser Betriebe gehen augenfällig über den höchsten Grad der Angemessenheit weit hinaus.

Sich aus diesen Betrieben einen Teil des „Kriegsgewinns“ zu sichern, dürfte für den Steuerfiskus nicht schwer fallen; er müßte natürlich vorher angemessene Höchstpreise fest setzen, um nicht Gefahr zu laufen, gegen seinen eigenen Mann zu schneiden und sich sein Maß vom Spieler wegschaffen zu lassen.

(Eine Nachfrage bei den Goldwarenherber und den Schmiedgewerbetreibenden würde den Steuererheber zweifellos schnell auf die richtige Fährte zu den Weisverdienenden führen.)

Wie schon früher in der „Ufambara-Post“ angezogen, könnte auch die D. V. A. durch billiger Weise einen Teil ihres durch die Ausgabe der Keimblätter bedingten, wohl ziemlich kräftigen Kriegsgewinns an den Fiskus abtreten.

Gehen denn die Konzeptionen der Welt überhaupt soweit, daß das Gouvernament während des herrschenden Ausnahmezustandes nicht selber Noten drucken lassen und somit den beträchtlichen Gewinn, der momentan wohl nur einer kleinen Gruppe von Goldleuten (eigentlich unbedeutender Massen) zusteht, zu Gunsten der Kolonie nutzbar machen könnte?

So gäbe es der Wege viele, um — wenn es nötig werden sollte — die erforderlichen Gelder aufzubringen, auch ohne die so viel und so gut gebaute Gewerbesteuer zu erhöhen.

Eine Kreditanleihe in der Kolonie, eine Sache, die niemandem nahe liegt, würde sicher relativ einen ebenbürtigen Gewinn bringen, die die ganze Welt

m. verhalten setzen, und wenn alle Stränge reißen, nenne man das Kind beim richtigen Namen und erhebe eine „Kriegsteuer“, von der nur die ausgeschlossen seien, die am Fiskus stehen und ihr Leben in die Schanze schlagen. Alle anderen jedoch, die hinter der schützenden Mauer unserer waderen Schutztruppe ihrem Verufe nachgehen, seien von dieser Steuer getroffen, ein jeder nach seinem Einkommen und Vermögen. Kein Mensch wird zetern und jammern, ein jeder wird müde gehen und sich glücklich schätzen, daß er wenn er auch nicht dazu berufen war, mit der blauen Wäsche dem Feinde gegenüber zu treten, doch wenigstens mit materiellen Mitteln zu dem Gelingen der großen Sache seines Vaterlandes beitragen durfte.

Nur von der Gewerbe- alias Pflanzungssteuer die Hande weg!

flie die Holländer zum Standen, die nächste Minute tönte eine Depesche ihrer Regierung mit dem amtlichen Befehl zur Mobilmachung bringen. Daum trifft sich's gut, daß Dicht beim Kreuzer ein von Südamerika nach Newyork unter amerikanischer Flagge fahrender Dampfer zu kurzem Aufenthalt liegt. Fast drei Duzend zu Erfüllung vaterländischer Pflichten in die Heimat reisende deutsche Meeresoffiziere sind an Bord. Sie hören von den Schiffen der „Karlruhe“, sind mit Hurra von ihrem Schiff herunter, greifen zu Schuppen und Körben und schaukeln im weißen Reifekleid aus Linnen oder Flanel mit den Matrosen um die Wette.

Während stott wie niemals die Arbeit vorwärts schreitet, steht Kapitän Köhler beim Schiff plant und zwischen holländischen Beamten. Sie zweifeln noch immer, ob es nicht ihre Pflicht ist, dem Besorger des Kreuzers mit Feuerung Einhalt zu gebieten. Immer wieder wollen sie ein „genau“ sprechen. Aber auch solcher Lage wird niemand besser Herr als Köhler, der mit launigem Wort oder Schlag auf die Schulter aus Menschen Umwände, Widerspruch, ja Feindschaft herauszulachen versteht. Während er lustig scherzt, vergeht den Fremden die Zeit wie im Fluß, und der fröhliche blonde Seemann gefällt ihnen so gut, daß sie sein Tun nicht hindern mögen. Seine Offiziere aber sehen, daß er in den acht Tagen seit der Mobilmachung Fleiß verlor und älter, ja grauer geworden ist. Er kann nicht aus den Kleidern, hat kaum die Brille verlassen und lag auf den Schultern als Gewicht von Zentnern die schwerste Sorge von Kommandanten mit dem Bewußtsein, durch viele Tode aus Mangel an Feuerung gezeichnet zu sein.

Doch als er hinter dem letzten Storb Koble das Deck seines Kreuzers betritt, atmet er tief und befreit. Auf schnellem Schiff weiß er sich ein freier

Hoch- u. Niedrigwasser und Phasen des Mondes zu Darressalaam für den Monat März 1916.

Datum	Hochwasser		Niedrigwasser	
	m. u.	p. m.	m. u.	p. m.
1	1 h 50 m	2 h 15 m	8 h 50 m	8 h 20 m
2	2 h 35 m	2 h 55 m	8 h 35 m	9 h 15 m
3	3 h 20 m	3 h 40 m	8 h 20 m	9 h 55 m
4	3 h 55 m	4 h 10 m	10 h 10 m	10 h 25 m
5	4 h 40 m	4 h 50 m	11 h 45 m	11 h 0 m
6	5 h 10 m	5 h 25 m	11 h 20 m	11 h 10 m
7	5 h 45 m	6 h 5 m	11 h 55 m	— h — m
8	6 h 30 m	6 h 55 m	9 h 20 m	0 h 25 m
9	7 h 15 m	7 h 45 m	1 h 5 m	1 h 25 m
10	7 h 50 m	8 h 20 m	1 h 35 m	1 h 50 m
11	8 h 35 m	9 h 50 m	2 h 40 m	3 h 40 m
12	10 h 50 m	11 h 25 m	4 h 25 m	5 h 45 m
13	11 h 55 m	— h — m	6 h 0 m	6 h 40 m
14	9 h 55 m	1 h 25 m	7 h 0 m	7 h 25 m
15	1 h 55 m	2 h 20 m	8 h 15 m	8 h 45 m
16	2 h 45 m	3 h 0 m	9 h 0 m	9 h 15 m
17	3 h 40 m	3 h 55 m	9 h 15 m	10 h 5 m
18	4 h 35 m	4 h 50 m	10 h 15 m	10 h 30 m
19	5 h 30 m	5 h 45 m	11 h 15 m	11 h 30 m
20	6 h 25 m	6 h 40 m	11 h 50 m	— h — m
21	7 h 20 m	7 h 35 m	9 h 5 m	0 h 15 m
22	8 h 15 m	8 h 30 m	9 h 35 m	0 h 45 m
23	9 h 10 m	9 h 25 m	9 h 25 m	1 h 10 m
24	10 h 5 m	10 h 20 m	1 h 45 m	2 h 15 m
25	11 h 0 m	— h — m	2 h 45 m	3 h 25 m
26	11 h 55 m	12 h 10 m	3 h 45 m	4 h 35 m
27	12 h 50 m	1 h 15 m	4 h 45 m	5 h 45 m
28	1 h 45 m	2 h 10 m	5 h 45 m	6 h 45 m
29	2 h 40 m	3 h 5 m	6 h 45 m	7 h 45 m
30	3 h 35 m	3 h 55 m	7 h 45 m	8 h 20 m
31	4 h 30 m	4 h 50 m	8 h 45 m	9 h 15 m

3. Neumond. — 11. Erstes Viertel. — 18. Vollmond. — 25. Letztes Viertel.

An der weiteren Küste von Deutsch-Ostafrika durchschnittlich etwa eine Viertelstunde früher.

Nachstehende Bücher sind wieder am Lager:

Samassa, Die Besiedelung Deutsch-Ostafrikas geb. Rp. 6.—

Laemann, Rite und Rastage in Südbrasilien geb. Rp. 6.50. —

Gröner, Geschichte des 18. Jahrhunderts 4 Bde. geb. 20.—

Semler, Tropische Agrikultur Bd. 2 u. 3 geb. je 17.50

Langenscheidt, Französisch-engl. in Karten Rp. 25.—

Ossi, Das Buch des Kaufmannes 2 Bde geb. 20.—

Machin, Bilder aus dem Tierleben 20.— Rp.

Weilert und Menschheit 5 Bde Zusammen Rp. 65.—

Der Mensch und die Erde 3 Bände 33.— Rp.

Lydia & Werner, Das deutsche Rind 2 Bde. Rp. 23.—

Meyer, Deutsches Kolonialreich 2 Bde je 10.—

Brückhaus, Kleines Konversationslexikon 2 Bde 20.—

Bloch, Skandalleben unserer Zeit Rp. 11.—

Die Schönheit, Verschiedene Jahrgänge je Rp. 10.—

Gesellschaft und Gesellschaft Verschiedene Jahrgänge je Rp. 10.—

H. Mayr, Der Waldbau geb. 12.—

Buchanzahlung der Deutsch-Ostafrik. Zeitung, Darressalaam.

Zahl mit Beleg: Deutsch-Ostafrik. Zeitung, W. u. S. 4. Georgen.

Zahl mit Beleg: Deutsch-Ostafrik. Zeitung, W. u. S. 4. Georgen.

Zahl mit Beleg: Deutsch-Ostafrik. Zeitung, W. u. S. 4. Georgen.

Zahl mit Beleg: Deutsch-Ostafrik. Zeitung, W. u. S. 4. Georgen.

Zahl mit Beleg: Deutsch-Ostafrik. Zeitung, W. u. S. 4. Georgen.

Zahl mit Beleg: Deutsch-Ostafrik. Zeitung, W. u. S. 4. Georgen.

Zahl mit Beleg: Deutsch-Ostafrik. Zeitung, W. u. S. 4. Georgen.

Zahl mit Beleg: Deutsch-Ostafrik. Zeitung, W. u. S. 4. Georgen.

Zahl mit Beleg: Deutsch-Ostafrik. Zeitung, W. u. S. 4. Georgen.

Zahl mit Beleg: Deutsch-Ostafrik. Zeitung, W. u. S. 4. Georgen.

Zahl mit Beleg: Deutsch-Ostafrik. Zeitung, W. u. S. 4. Georgen.

Zahl mit Beleg: Deutsch-Ostafrik. Zeitung, W. u. S. 4. Georgen.

Zahl mit Beleg: Deutsch-Ostafrik. Zeitung, W. u. S. 4. Georgen.

Zahl mit Beleg: Deutsch-Ostafrik. Zeitung, W. u. S. 4. Georgen.

Zahl mit Beleg: Deutsch-Ostafrik. Zeitung, W. u. S. 4. Georgen.

Zahl mit Beleg: Deutsch-Ostafrik. Zeitung, W. u. S. 4. Georgen.

Zahl mit Beleg: Deutsch-Ostafrik. Zeitung, W. u. S. 4. Georgen.

Zahl mit Beleg: Deutsch-Ostafrik. Zeitung, W. u. S. 4. Georgen.

Zahl mit Beleg: Deutsch-Ostafrik. Zeitung, W. u. S. 4. Georgen.

Zahl mit Beleg: Deutsch-Ostafrik. Zeitung, W. u. S. 4. Georgen.

Zahl mit Beleg: Deutsch-Ostafrik. Zeitung, W. u. S. 4. Georgen.

Zahl mit Beleg: Deutsch-Ostafrik. Zeitung, W. u. S. 4. Georgen.

Zahl mit Beleg: Deutsch-Ostafrik. Zeitung, W. u. S. 4. Georgen.

Zahl mit Beleg: Deutsch-Ostafrik. Zeitung, W. u. S. 4. Georgen.

Bei einer Truppendienststelle an der Tanganjikabahn lagern 2 Kisten, deren Eigentümer unbekannt sind. Eine derselben, rot gestrichen, mit Scharnierdeckel, enthält:

2 Wolldecken, 2 Kordröcke, 2 Kordhosen, 4 Paar weiße Socken, 6 Paar braune Socken, 3 Trikot-Unterbeinkleider, 1 Trikothemd, 1 Stoffhemd, 2 weiche Hemdkragen, 1 Paar Stiefel, 5 Handtücher, davon 2 gez. I. W. Anzüge, z. T. auch Wäsche, tragen die Zeichen Sch. Tr. und A. K. 1904. Die zweite Kiste — eine gewöhnliche Petroleumkiste — enthält: 1 Opernglas, 1 Buch, 1 Paar Stiefel, 1 Federkissen, 1 Pinsel, 4 Trikothemden, 1/2 Paar neue Socken, 1 porz. Ober- und Untertasse, 2 kleine Schüsseln, 4 Tischstichklammern. Anmeldungen an die Expedition der D. O. A. Ztg., Morogoro.

Morogoro-Tabak.

Cigaretten aus bestem, reinen türkischen Tabak auf Gneisböden gezogen.

Produzent: **Joseph Becker, Morogoro.**

Leicht brennend, milde, rein im Geschmack.

Sorte I: Rp. 95.— das Tausend

„ Ib: „ 75.— „ „

„ II: „ 60.— „ „

— In 100 er und 25 er Packungen. —

W. Bodo Eisenhauer :: Morogoro.

Im Einzelverkauf: **Warenhaus Beyer, Morogoro.**

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Junges Mädchen

zur Pflege eines Kindes und Unterstützung im Haushalt gesucht.

Zeugnisse u. Gehaltsansprüche unter **L. 25** an die Exp. d. D. O. A. Z., Morogoro.

Gehildetes Fräulein od. Frau

zur Unterstützung der Hausfrau in den häuslichen Arbeiten und bei der Erziehung der Kinder (2 kleine Mädchen) per sofort auf Pflanzung Morogoro gesucht.

Gefl. ausführliche Off. mit Gehaltsansprüchen bei freier Station unter **T. R. 40** an die Exp. der D. O. A. Z., Morogoro.

Champions

in großer Auswahl.

Druckhandlung d.

D. O. A. Zeitung

G. m. b. H., Daressalam.

Unsere am 19. Februar geborenen Zwillingen wurden uns am 20. durch den Tod entrissen.

Dies statt jeder anderen Mitteilung an alle Bekannte.

Walter Hochstetter u. Elisabeth
geb. Haedze, Tabora.

Suche Stellung Tangazo.

Siku ya 31. Januar 1916 amekufa hapa Kigoma fundi sermala Kartarsing (Shik-mhindi). Mtu alieaua deni juu yake ao anadaiwa na yeye, ao kama mtu ameweka kitu kwake, ao kama mtu ana kitu chake ameweka kwake, alete khabari hapa kwangu mpaka 15. April 1916. Kigoma, den 15. Februar 1916. **Rawji Amarsi.**

Gewissenhafter tüchtiger Unternehmer

mit ca. 200 Leuten zum **Kautschukzapfen im Accord** per sofort auf ca. 6 Monate gesucht. Zapfmittel werden gestellt.

Ostafrikan. Plantagen Georg Hirsch
Morogoro.

Willy Müller

Abteilung: Cigarettenfabrik

Daressalam

Durch den Ankauf von erstklassigen Tabaken türk. Abstammung und der Einrichtung einer eigenen Cigarettenfabrik bin ich in der Lage, meiner Kundschaft nur erstklassige Ware zu billigsten Preisen anbieten zu können.

Ich offeriere:

Marke: „Tanga“ (Qual. II) Rp. 10,—

„ „Jassini“ (Qual. I) „ 7,50

„ „Taveta“ („ II) „ 5,—

Die Preise verstehen sich per % St. ab hier, exkl. Verpackung.

Wieder-Verkäufer erhalten Ermässigung.

Gesucht

ein Unternehmer mit ungefähr 150 Arbeitern zum Zapfen von Gummibäumen auf einer Pflanzung in der Nähe von Korogwe. Näheres zu erfragen bei Rechtsanwalt **Müller, Daressalam.**

Stiefel

hochlegant, jetzt neu für Rp. 90 sofort abzugeben. Postlagernd unter **L. M. Daressalam.**

Mpunga

jedes Quantum, zu kaufen gesucht. Bemusterte Offerte. Ostafrik. Reisebüro u. Mühlenwerke **H. Graf, Daressalam.**

Mausor-Patronen

Kaliber 7,9 mit kleiner Bleispitze, Schrotpatronen Kaliber 12. Patronen zur kleinen Browning sind noch vorrätig bei der **Deutsch-Ostafrikanischen Ges., Niederlassung Tabora.**

20 000 Rp.

gegen Sicherheit sofort zu verleihen. Offerten unter **A. 1** an die Expedition der D. O. A. Zeitung, Morogoro.

Wais neuer Ernte

kauft jedes Quantum.

Druckerei :: Daressalam.

Prima

Stangen-Seife

und

Schmier-Seife

liefern

Carl Freudenberger

Abtg. Seifenfabrik :: **Daressalam.**

Versteigerung von Elfenbein.

Am Mittwoch, den 12. April 1916 und den folgenden Tagen wird beim Kaiserlichen Bezirksamt in Tabora Regierungselfenbein pp. öffentlich meistbietend versteigert und zwar

1018 Elefantenzähne

53 Nashörner

3 Kisten Kiboko- u. Schweinezähne.

Der Zuschlag bleibt vorbehalten und wird insbesondere dann versagt, wenn der gebotene Preis erheblich hinter dem Preis des Preis zurückbleibt.

Vor der jedweden Versteigerung können von 8—10 Uhr vorläufig die Zähne besichtigt und die näheren Versteigerungsbedingungen eingesehen werden.

Händlern ist damit eine günstige Gelegenheit geboten, Kapital gewinnbringend anzulegen, aber auch Liebhaber werden kleinere Zähne erwerben können.

Die Dienststellen haben für entsprechende weitere Bekanntmachung in den beteiligten Kreisen zu sorgen.

Tabora, den 25. Februar 1916.

Kaiserliches Gouvernement.

J.-Nr. 1294, 16. III/IV. Z.

Grundstück-Versteigerung.

Das zur Konkursmasse Seleman Khamis Dalal gehörige Grundstück wird am

18. März 1916, Sonnabend Nachmittags 6 Uhr an Ort und Stelle in istbietend öffentlich versteigert.

Das Grundstück liegt nahe am Markt, in der Ujui-Strasse zwischen Bäckerei Poppe und Geschäftshaus Hansing & Co.

Interessenten erteilt der Konkursverwalter nähere Auskunft.

R. Pollasek.

Konkursverwalter.

Die Cigaretten-Fabrik von Gebrüder Linardak's

in Tabora verkauft

Paket-Tabak.

Jedes Paket enthält auch 1 Paket Cigarettenpapier. Preis per Dutzend Rupis 4.25 loko Tabora.

Julius Gruber :: Daressalam.

:: Getreide- und Oelmühlen ::

Schrot u. Mahlen von Getreide zu günstigen Bedingungen.

Erdnussöl, Kokosnussöl, Sesamöl, Samol.

Wachskerzen, Kerz.

Sämtliche Gewürze, wie Pfeffer, Curry, Zimmt, Nelken usw.

WHISKY-ERSATZ Marke „Nyola.“